

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 202.

Donnerstag, den 21. Juli.

1842.

Aus den Zeiten August des Starken.

(Fortsetzung.)

Die Officiere sind von ihren Regimentern ganze Jahre lang abwesend; während des Winters belagern sie die Vorzimmer und während des Sommers sind sie nicht im Feldlager. Sie bleiben zu Hause, um von dem Gelde, was sie aus den Winterquartieren mitgebracht haben, zu leben und um in den Armen ihrer Frauen auszuruhen, denen sie von den bestandenen Gefahren Wunderdinge erzählen. Sie respectiren weder Ordnung, noch Befehl, leben ohne Mannszucht und berauben ihre Soldaten aller Subsistenzmittel.

Die Beschaffenheit der neugeworbenen Regimente ist eine andere Manier, den König gröblich zu betrügen, indem die Officiere nicht allein das Geld, welches sie dazu erhalten, in ihren Beutel stecken, die Regimente, zu deren Errichtung sie sich verbindlich gemacht haben, nie vollzählig machen und sogar die alten Regimente verhindern, Recruten zu werben. Die tägliche Veränderung bei den Regimentern ist ebenfalls ein Mittel, die Armee zu ruiniren, bei der nur das Commissariat und einige Officiere gewinnen. Endlich glauben wir der Armee des Königs nicht Unrecht zu thun, wenn wir sagen, daß sie nur aus Kaufern, Spielern, Wucherern, Betrügern und Freunden der Chicane, die es noch mehr, als die geriebensten Advocaten sind, besteht. Die Prozesse sind hier zu Haus, wie in dem Palais. Die Generale bereichern sich auf Kosten der Soldaten, und diese, zur Verzweiflung gebracht, dem Beispiele ihrer Officiere folgend, in denen das wahre Ehrgefühl erloschen ist und die nur auf das Geld erpicht sind, thun nichts weniger, als ihre Schuldigkeit.

Eine andere Folge der zu großen Nachsicht des Königs ist, daß seine Minister die dringendsten Befehle für nichts achten und hundert Schwierigkeiten machen, bevor sie sie ausführen, wenn sich dieselben nicht mit ihrem Vortheil und ihrem Eigensinn vertragen; müssen sie dann endlich, so führen sie sie doch nur zur Hälfte aus.

Wenn man sieht, wie die Rechtspflege gehandhabt wird, muß man ebenfalls seufzen und die Achseln zucken. Ein Fremder hat durchaus kein Recht und ein Inländer kann es nur durch Intriguen und Geschenke erhalten. Die Minister treiben Handel damit. Frau von Gersdorf machte ehemals und Frau von Bose macht noch gegenwärtig gute Geschäfte damit. Man läßt davon an den König keine Kenntniß gelangen, und Derjenige, der sich an ihn um seine Protection wendet, ist sicher, seinen Proceß zu verlieren."

Der Verfasser giebt nun eine Darstellung des Rechtsver-

fahrens bei den sächsischen Gerichtshöfen, wovon er jedoch nicht genau genug unterrichtet zu sein scheint, weshalb er auch hauptsächlich bei den allgemeinen Declamationen gegen die Advocaten verweilt. „Diese Ueb-1.“ fährt er dann fort, „sind groß; all in wenn der König auf das, was er beschlossen hat, fest besteht, wird er gut bedient werden, die Verlegenheiten werden aufhören und er wird auf eine seinem Range angemessene Weise leben. Er sollte hören, was man anderwärts über ihn urtheilt, wobei nicht zu zweifeln, daß er, bei seinem durchdringenden Verstande, nicht alles genau wüßte, daß er aber, aus uns unbekanntem Gründen, seine Unzufriedenheit verbergen will. Man muß gestehen, daß, wenn die Verstellung auch in der Regierungskunst nothwendig ist, sie doch nicht so weit gehen darf, seinen Ministern sein Mißfallen zu verbergen, indem der König den Schein annimmt, als kenne er ihre Fehler und unrechten Schritte nicht, wodurch sie, anstatt ihn zu fürchten, anmaßend werden, seinen Befehlen entgegenhandeln und sich einbilden, sie seien ihm unentbehrlich.

Der König findet unter ihnen nicht einen einzigen, welcher ihm einen vernünftigen Rath ertheilen könnte, weshalb man ihn fast immer ärgerlich und unruhig sieht, in jeder Stunde eine andere Meinung habend, wodurch er für unbeständig gilt, obgleich dieß nur die Folgen der Verlegenheit sind, in welche ihn seine Minister stürzen, wo er denn nicht weiß, welche Partei er ergreifen soll. Dieß eben ist es, was sie wünschen, denn sie lassen ihn nicht aus der Verwirrung herauskommen, um desto mehr ihren Vortheil dabei zu finden. — —

Es gäbe wohl ein Mittel, allen diesen Unordnungen ein Ende zu machen, wenn sich der König von einem jeden Minister über eine jede Angelegenheit ein schriftliches Gutachten einforderte; dann könnten sie doch sich später nicht herausreden, oder mit ihrer Meinung zurückhalten, was gewöhnlich geschieht, da sie bei schwierigen Sachen zuvor bei dem kaiserlichen Hofe, von dem sie sämmtlich vom Vater auf den Sohn bestochen sind*), anfragen müssen.

Nicht minder nothwendig ist es, die verschiedenen Hofparteien zu vereinigen; will der Statthalter eine Sache durchführen, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Groß-Marschal (v. Pflug) dagegen arbeitet, und umgekehrt, wenn der Letztere sich für etwas erklärt, erklärt sich der Erstere dagegen. Bose bildet eine dritte Partei, und seine Absicht ist, jene Beiden durch die Ueberlegenheit seines Verstandes zu betrügen und den König dahin zu bringen, daß

*) dont ils sont pensionnaires du père en fils.